

Schatzkammer Baden-Württemberg könnte man den Förderbericht zum letzten Jahr überschreiben, so vielfältig und qualitativ sind die Bau- und Kleindenkmale, die landesweit gerettet und restauriert wurden beziehungsweise werden. Über fast 2000 Jahre reicht die Zeitspanne ihrer Entstehung: Vom spätrömischen Lager bis zu Bauwerken des 20. Jahrhunderts. Nicht immer sind es „Riesenprojekte“, oftmals hilft schon ein relativ kleiner Betrag seitens der Denkmalstiftung, um eine Preziose oder die Vielfalt der Schatzkammer zu erhalten. Insgesamt förderte die Denkmalstiftung im Jahr 2005 mit annähernd zwei Millionen Euro 50 Objekte, die hier vorgestellt werden.

Regierungsbezirk Stuttgart

Schloss Hohenstadt Abtsgmünd, AA

So markant es sich über das Kochertal erhebt, so gefährdet ist es auch. 1595, in der Renaissance, anstelle der mittelalterlichen Burg mit zwei Ecktürmen errichtet, wurde es Mitte des 18. Jahrhunderts barock ausgestattet. Nun aber hat sich das Holzgerüst des Schlosses derart verformt, dass besonders das berühmte „Kachelzimmer“ bedrohliche Setzungsrisse aufweist. Zu der Einmaligkeit des Kachelzimmers tragen die Wände mit ihren dünnen, kunstreich bemalten Miolchglaskacheln bei.

Das Schloss, heute Nikolaus Graf Adelmanngelörend, braucht deshalb dringend statische Sicherung. Bei Gesamtkosten von 42 900 Euro, von denen 20 660 Euro denkmalbedingt sind, beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 20 000 Euro.

Burgruine Hiltenburg Bad Ditzgenbach, GP

Hoch über dem Filstal „amteten“, hier, von 1289 an, dem Gründungsdatum der Burg, die Helfensteiner, ein schwäbisches Grafengeschlecht mit Besitzkern um Wiesensteig und Blaubeuren. Die Hiltenburg wurde 1516 von den Württembergern zerstört, aber bis zum heutigen Zeitpunkt sind Teile der Mauern, zwei Turmstümpfe und drei Gewölbekeller erhalten. Mittlerweile gehört die Burgruine dem Land, allerdings hat die Gemeinde Ditzgenbach die Bauunterhaltungspflicht übernommen, um den weiteren Verfall zu stoppen. Nun müssen die Mauerabschnitte wie auch die Gewölbekeller gesichert werden. Bei Gesamtkosten von 109 167 Euro und denkmalbedingtem Mehraufwand von 84 003 Euro gewährt die Denkmalstiftung 28 000 Euro.

Hofanlage Eppingen-Kleingartach, HN

Die reichlich verfallen wirkende, aus drei Gebäuden bestehende Kleingartacher Hofanlage gilt als Sachgesamtheit nach § 2 Denkmalschutzgesetz. Das Hauptgebäude, vermutlich aus dem endenden 16. und umgebaut im 19. Jahrhundert, diente als Wohn- und Handwerkerhaus. Die Fachwerkscheuer daneben stammt wohl aus der Zeit um 1800, das Stallgebäude aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei in die vorbeilaufende Stadtmauer auch noch Schweineställe integriert waren.

Für Stall- und Wohngebäude ist eine behutsame Sanierung mit anschließender Wohnnutzung vorgesehen. Aus der Scheuer könnte allenfalls ein Lagerraum werden. Derzeit müssen in den drei Häusern statische und bauphysikalische Schäden behoben werden. Eingedenk des hohen Verlusts von Ökonomiegebäuden in dieser Region und bei Gesamtkosten von etwa 480 000 Euro mit einem denkmalbedingten Mehraufwand von 106 454 Euro will die Denkmalpflege 30 000 Euro beisteuern.

Eppingen-Kleingartach, Hofanlage.



Abtsgmünd, Schloss Hohenstadt.

Schlössle Fellbach-Oeffingen, WN

Das 1717 als barocker Putzbau errichtete „Schlössle“ mitten in Oeffingen haben wir unlängst, in Heft 1/2006, geschildert. Das Kulturdenkmal prägt noch immer den Ort. Und die Stuckdecken im ersten Obergeschoss zeugen vom ausgebildeten Geschmack seiner Bauherren, der Familie von Neuhausen. Jetzt wird der 1827 angebaute, schadhaft gewordene Westteil ersetzt und die restliche denkmalwürdige Substanz saniert, um sie demnächst kulturell nutzen zu können. Bei Gesamtkosten von 717 776 Euro und einem denkmalbedingten Mehraufwand von 224 260 Euro will die Denkmalstiftung einen Zuschuss von 75 000 Euro gewähren.

Altes Schloss Gaildorf, SHA

Erstmals als Reichsministerialen der Stauer erwähnt, nannte sich dies „Dienstadelgeschlecht“ 1230 nach seiner Limpurg bei Schwäbisch Hall. 1356, infolge der Goldenen Bulle, erhielten sie das „Reichsschenkenamt“ und nannten sich fortan „Schchenken von Limpurg“. Mitte des 17. Jahrhunderts nahmen sie dann den Grafentitel an. 1441 teilte sich ihr Geschlecht in die Limpurg-Speckfeld-Obersontheim und die Limpurg-Gaildorf-Schmiedelfeld. Letztere bauten 1482 in Gaildorf ihr Schloss anstelle einer vorherigen Wasserburg. Bauherr war der Limpurger Schenk Albrecht. Im 16./17. Jahrhundert entwickelte sich daraus eine respektable Renaissanceanlage. Bemerkenswert die Stuckdecken im Inneren.

Aber durch stümperhafte Maßnahmen am Fachwerk in den Dreißigerjahren des vergangenen Jahrhunderts wurde das Schloss fast ruiniert. Als sich im Winter 2002 ein ganzes Gefach am westlichen Torturm gelöst hatte und in den Schlossgraben fiel, schlug die

Stadt Alarm: Die Hälfte aller Fachwerkausmauerungen sei lose, die Füllungen hätten sich abgesenkt und kippten nach außen. Durch kosmetische Maßnahmen war das Sichtfachwerk seinerzeit derart geschwächt, dass es seine tragende Funktion völlig verloren hatte. Nun muss das Torhaus des Schlosses mit einer Aufwendung von 263 175 Euro gerettet werden, von denen 86 325 Euro denkmalbedingt sind. Die Denkmalstiftung beteiligt sich daran mit 28 000 Euro.

Burg Streichenberg, „Haus 7“, „Haus 8“ Gemmingen-Stebbach, HN

Die Burgruine Streichenberg in unberührter Kraichgaulandschaft beschäftigt uns ausgiebig in einem der beiden Hauptbeiträge dieses Heftes. Die Aufgabe der Rettung und Nutzung dieses in die Renaissance zurückreichenden Anwesens ist so gewaltig, dass die Maßnahmen in Sektionen aufgeteilt sind: So die Sicherung des stimmig in den Gesamtkomplex eingefügten Ökonomiegebäudes vom ersten Drittel des 19. Jahrhunderts („Haus 7“) und der anschließende Turm („Haus 8“). Für beide sind 120 169 Euro veranschlagt bei einem denkmalbedingten Mehraufwand von 50 754 Euro. Die Denkmalstiftung beteiligt sich mit 10 000 Euro an der dringenden Mauerwerksanierung.

Burg Streichenberg, Renaissance-Portale Gemmingen-Stebbach, HN

Der frühere Palas von Burg Streichenberg ist in seinem unteren Bereich noch gut erkennbar. Beachtlich die Renaissance-Portale aus Schilfsandstein mit ihrer feinen Ornamentik. Sowohl die Mauern des Palas und das darunter liegende mächtige Kellergewölbe wie eben auch die Portale müssen gesichert und instand gesetzt werden. Diese auf 107 953 Euro bezifferte Maßnahme, von der 105 717 Euro denkmalbedingt sind, wird von der Denkmalstiftung mit 40 000 Euro unterstützt.

Fachwerkhaus Vaihingen/Enz-Roßwag, LB

Hauptsehenswürdigkeit dieses weit bekannten Weinorts ist die amphitheatralisch wirkende Muschelkalk-Prallwand der Enz mit ihren Rebstöcken. Die hochmittelalterliche St. Martinskirche in der Ortsmitte bewacht ein intimes, authentisches Stück Alt-Württemberg mit etlichen pittoresken Fachwerkhäusern aus dem späten 17. und 18. Jahrhundert. Eines davon, ein zweigeschossiges Kulturdenkmal mit teils unzerstörtem Fachwerk aus dem 17. Jahrhundert war auch in seiner Nutzung typisch für diese weitgehend kleinbäuerliche Gegend: Stall und Lager-

räume im Erdgeschoss, darüber dann die von einem hofseitigen Laubengang erschlossenen Wohnräume. Das baulich seit langem nicht mehr unterhaltene Fachwerkexemplar soll nun zu einer Art Atelierhaus werden. Bei den Umbauarbeiten ist dabei eine gut erhaltene Bohlendecke aufgetaucht, eine weitere Pretiose, die sichtbar erhalten wird. Bei Gesamtkosten von etwa 370 000 Euro übernimmt die Denkmalstiftung den denkmalbedingten Mehraufwand von 33 550 Euro.

Kerner-Denkmal Weinsberg, HN

Der Dichter und Arzt Justinus Kerner (1786–1862) gilt als Spiritus Rector der Schwäbischen Dichterschule, der auch Eduard Mörike, Ludwig Uhland oder Nikolaus Lenau angehörten. Treffpunkt dieser illustren Runde war Kerners Weinsberger Haus unterhalb der in staufischer Zeit angelegten Burgruine Weibertreu (dazu der folgende Förderbericht) und nahe der in vielem noch romanischen Kirche St. Johannes. Kulturhistorisch also einer der intensivsten „Räume“ Württembergs. Neben dem Kernerhaus mit seiner gern besuchten Dauerausstellung erinnert auch das Denkmal davor in seinem schattigen Hain an den Dichter. Entworfen hat es August von Beyer (zusammen mit seinem Kollegen E. Herdtle), einer der gesuchtesten württembergischen Architekten des ausgehenden 19. Jahrhunderts: Beyer setzte etwa von 1880 bis 1890 dem Ulmer Münster den Turmhelm auf. Sein spätklassizistisches Kerner-Denkmal von 1865 aus weichem, gelbgrünem Schilfsandstein ist äußerst schadstoffanfällig und musste restauriert werden, um den Erhalt langfristig zu sichern. Zum hundertjährigen Bestehen des Kerner-Vereins und 140 Jahre nach Errichtung des Denkmals konnte es am 26. Juni 2005 wieder eingeweiht werden. Die Denkmalstiftung war an den Gesamtkosten von 18 390 Euro mit 3700 Euro beteiligt, die sie als Spende bei der Dresdner Bank eingeworben hat.

Vaihingen/Enz-Roßwag, Fachwerkhaus.



Weinsberg, Kerner-Denkmal.

Dicker Turm Weinsberg, HN

Die Burgruine Weibertreu auf ihrem Weinsberger Weinhügel ist wegen der exponierten Lage im württembergischen Unterland und der sie umgebenden Legende eines der populärsten bauhistorischen Monumente im Land, das uns auch schon bei den Förderberichten für 2004 (Ausgabe 3/2005) beschäftigt. Gegenwärtig müssen an den Resten der Burg Reparatur- und Sicherungsarbeiten am „Dicken Turm“ und der angrenzende Ringmauer durchgeführt werden, beides markante Blickpunkte gerade vom Kernerhaus her. Witterungs- und Umwelteinflüsse, vor allem aber wilder Pflanzenwuchs bedrohen die Mauersubstanz massiv. Die Sicherungsmaßnahmen belaufen sich auf 170 789 Euro, von denen 160 112 Euro denkmalbedingt sind. Die Denkmalstiftung will sich mit 50 000 Euro daran beteiligen.

Eichelhofgarten Wertheim-Eichel, TBB

Der „Eicheler Hofgarten“, benannt nach dem Wertheimer Ortsteil Eichel, zählt durch sein Schloßchen von 1777 mit Rundtempel, Mausoleum, Pumpbrunnen und Garteneinfriedung nach Einschätzung der Gemeinde „zu den bedeutendsten Zeugnissen einer auch von Grafen und Fürsten kleinerer Herrschaften geschaffenen barocken Hofkunst“. Der Hofgarten stellt nach dieser Einschätzung „ein wichtiges Zeugnis nicht nur für die Geschichte der Gartenkunst, die Geschichte des Hauses Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, sondern auch für die Geschichte der Stadt Wertheim dar“.

Das Fürstenhaus Löwenstein-Wertheim-Freudenberg als Eigentümer hat allerdings 1997 einen Abrissantrag gestellt, weil die

Sanierung in keinem Verhältnis zur Nutzung stünde. Danach hat sich Wertheim zusammen mit dem Landesdenkmalamt auf die Rettung besonnen. Das Schlösschen, selber jetzt beispielhaft renoviert und öffentlich genutzt, braucht nun aber sein entsprechendes Ambiente, also die Herrichtung des historischen Gartens mitsamt seiner Umfriedung. Bei Gesamtkosten von geschätzten 1107098 Euro und denkmalbedingtem Mehraufwand von 429670 Euro übernimmt die Denkmalstiftung Kosten von 150000 Euro.



Baiersbronn-Mittelal, Morlokhof.

Regierungsbezirk Karlsruhe

Palais Stephaniestraße 7 Baden-Baden, BAD

Das Palais von 1853 erinnert an Baden-Badens Belle Epoque, die Zeit vor dem Deutsch-Französischen Krieg (1870/71), als es das exklusivste Weltbad auf dem Kontinent war. Und das Haus in der Stephaniestraße 7 trägt diesem Rang mit gelassener Noblesse Rechnung: Auf rustiziertem Buntsandsteinsockel erheben sich zwei weiß verputzte Stockwerke mit auffallend hervortretenden Elementen wie Zwillings- und Drillingsfenster, Eckerker und zwei Balkone mit kräftig prononcierten Konsolen. Aber gerade Fassade und Balkone wurden bei der letzten Restaurierungsmaßnahme nahezu ruiniert, sodass die fein gotisierenden Maßwerkbrüstungen an den Balkonen unwiederbringlich verloren zu gehen drohen, wenn nicht schleunig Hilfe kommt. Bei Gesamtkosten von 67000 Euro (38935 davon denkmalbedingt) hat sich die Denkmalstiftung zu einem Beitrag von 15000 Euro verpflichtet.

Morlokhof Baiersbronn-Mittelal, FDS

Nicht etwa im Süden oder in der Mitte, sondern im Norden, genauer in der Gemeinde Baiersbronn, stehen die ältesten Bauernhöfe des Schwarzwalds – allerdings sind sie weniger einprägsam als etwa die in der Feldberg- gegend mit ihren tief herabgezogenen, strohbedachten Walmdachhäusern.

Diese ersten Höfe hier im Nordschwarzwald lassen sich seit 1470 als spitzgiebelige und schindelverkleidete „Einfirstanlagen“ nachweisen. Der Morlokhof vom Ende des 18. Jahrhunderts gehört zur zweiten Generation jener „armen“ Nordschwarzwaldhöfe, wie man sie genannt hat. Dennoch ist hier mehr Originales erhalten geblieben als bei den meisten älteren. Dazu kommt durch den Fund des umfangreichen Nachlasses der hier einst wirkenden Heilerfamilie Morlok dem

Anwesen auch noch eine einzigartige volkskundliche Bedeutung zu.

Die für das Anwesen vorgesehene Gastronomie verspricht eine angemessene Nutzung, zumal sich die weithin bekannten Bareiss-Hotelbetriebe um den Morlokhof kümmern wollen. Ihr in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege entstandenes Konzept sieht die „Wahrung des ursprünglichen Eindrucks“ vor. Dabei sollen nicht nur das Haupthaus, sondern auch Altenteil, Backhaus und Bauerngarten in die Überlegungen einbezogen werden. Bei Gesamtkosten von insgesamt etwa 800000 Euro und denkmalrelevanten Mehrkosten von 324757 Euro sowie einem denkmalbedingten Mehraufwand von 137953 Euro beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 50000 Euro.

Burg Dauchstein Binau, MOS

Die Burgruine Dauchstein hoch über dem Neckar hat ihre Ursprünge in der Stauferzeit. Im 17. Jahrhundert durch Kriegseinwirkungen zerstört, ist heute lediglich noch der Bergfried nach umfangreichen Instandsetzungen intakt. Dagegen muss die Befestigungsmauer, zugleich Stützmauer der Anlage, dringend saniert werden, um Gefahren für die Burg wie die unten im Tal vorbeilaufende Bundesstraße abzuwenden. Zu den Gesamtkosten von 194590 Euro, von denen 97295 denkmalbedingt sind, trägt die Denkmalstiftung 25000 Euro bei.

Simmelturm Bretten, KA

An Brettens Stadtmauer steht dort, wo sie von Süden nach Osten knickt, der runde Simmelturm, dessen Name sich vom Mittelhochdeutschen „sinwel“ gleich rund ableitet. Er stammt wohl aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Wie kaum einmal bei mittelalterlichen Gebäuden ist hier die geologische Provenienz des Materials bekannt: im Unterbau Kalkbruchstein, im Oberbau gelblicher Schilfsandstein aus der Umgebung, etwa aus Mühlbach, Heilbronn und Weil. Im ausladenden

den Turmkranz sind in dreißig Bogenfeldern Wappen, Köpfe und Lanzen zu sehen. An die Belagerung durch die Württemberger (1504) erinnern Einschlagspuren von Geschossen. Es handelt sich demnach um ein äußerst aussagekräftiges Bauwerk und mithin um ein Kulturdenkmal, das allerdings statisch gesichert werden muss. Dabei werden auch die stark ausgewaschenen Sandsteine und Mörtelverfugungen ausgebessert. Bei Kosten von 62675 Euro (50140 davon sind denkmalbedingt), beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 20000 Euro.

Fürst-Stirum-Klinik Bruchsal, KA

1905 entstand im barocken Bruchsal der neobarocke so genannte A-Bau für die Fürst-Stirum-Klinik, eine der charakteristischen Architekturen im Ort. Zu diesem Bau gehörte ursprünglich auch ein Glockenturm, der 1976, wegen Bauauffälligkeit, gegen das Votum der Denkmalpflege, abgetragen wurde. Ihrer Aufforderung zur Einlagerung der abgetragenen Bausubstanz hat man in Bruchsal offenbar nicht entsprochen. Sie ist bis heute unauffindbar.

Dach und Fassade der Klinik wurden indes 1994/95 saniert und dem ursprünglichen Zustand angenähert. Auch die neobarocke Klinkapelle ist mittlerweile unter denkmal-schützerischen Gesichtspunkten restauriert. Nun sollte endlich auch der Glockenturm rekonstruiert werden. Bei Gesamtkosten von 300000 Euro will die Denkmalstiftung dafür einen Anerkennungsbeitrag von 20000 Euro leisten.

Bildstöcke Buchen-Götzingen, MOS

Badisch Franken, das Land um Tauber, Main und Odenwald, wird wegen seiner Vielzahl von Kleindenkmälern, oft mit Marienmotiven draußen in freier Feldflur, gern „Madonnenländchen“ genannt. Der Fotoklub „Blende 8“ in Buchen-Götzingen hat es unternommen, neunzehn Kleindenkmale aus dem 18. und 19. Jahrhundert auf Götzinger Gemarkung fachmännisch restaurieren zu lassen, um hernach für zehn Jahre die Bauunterhaltung zu übernehmen.

Hauptproblem bei diesen Kleindenkmälern sind Verschmutzung, Risse, durch die Feuchtigkeit eindringen kann, aber auch rostende Verdübelungen und Verklammerungen aus Eisen. Bei Gesamtkosten von 32144 Euro und identischem denkmalbedingtem Mehraufwand gewährt die Denkmalstiftung eine Zuwendung von 4074 Euro, die einer Spende der Dresdner Bank zu verdanken sind.



Loßburg, Alter Speicher.

Hofkapelle Hardheim-Breitenau, MOS

Die Hofkapelle aus dem Jahr 1777 gehörte einst zum Zisterzienserkloster im nahen Bronnbach. Der kleine Bau mit polygonalem Chor und Glocken-Dachreiter ist Kulturdenkmal nach § 2 Denkmalschutzgesetz. Das undichte Dach machte größere Rettungsarbeiten für 14 267 Euro nötig. Allerdings: „Eine Förderung der Maßnahmen aus Landesmitteln der Denkmalpflege war aufgrund fehlender Haushaltsmittel nicht möglich“, so das entsprechende Gutachten. Die Denkmalstiftung übernimmt daher den vollen Betrag des denkmalbedingten Mehraufwands von 10 000 Euro.

Farrenstall Horb-Dettingen, FDS

Das Dettinger Barockschloss von 1746 hat uns schon einige Male beschäftigt. Zu seiner Sachgesamtheit gehört das Hauptgebäude („Schloss“), der Garten mitsamt seiner Ummauerung, die Scheuer und eben der Farrenstall, ein Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert. Seit Jahrzehnten ungenutzt, wird das Gebäude nun zu Wohnung, Atelier und Büro umgestaltet, mit äußerster Rücksicht auf historische Substanz und Erscheinungsbild. Bei Gesamtkosten von 438 859 Euro und einem denkmalbedingten Mehraufwand von 47 708 Euro gewährt die Denkmalstiftung 15 000 Euro, die insbesondere den Zimmererarbeiten am Dachgebälk und der Dachdeckung mit handgestrichenen Ziegeln zugute kommen sollen.

Alter Speicher Loßburg, FDS

Der charaktervolle, aus regionaltypischem Sandstein gemauerte Bau in der Ortsmitte hat als zusätzliche Besonderheit eine Dachdeckung aus Sandsteinplatten, auch „Legschiefer“ genannt, eine Rarität für die Gegend hier. Gebaut von „Joh. Michael Kübler.

A. Barbara Küblerin 1822“, wie es über dem Türsturz heißt. Und der Hausspruch daneben verrät pietistische Verwurzelungen: „Soll deine Arbeit wohlgingen. So must du vor zu Jesu dringen ...“.

Gleichwohl wurde in diesem Speicher gebraut und gebrannt. Indes, das bauhistorisch so seltene Sandsteinplatten-Dach hat mächtig auf die Unterkonstruktion gedrückt. Zur Rettung des Speichers war eine Gesamtsanierung von Dachstuhl, Dachdeckung und Deckenstatik notwendig. Geplant ist in dem geretteten Gebäude eine intensive Nutzung für Veranstaltungen und Ausstellungen. Die Kosten der Maßnahmen beliefen sich auf etwa 51 000 Euro bei einem denkmalbedingten Mehraufwand von 22 788 Euro. Die Denkmalstiftung hat dafür 2006 7500 Euro bewilligt.

Einfriedung Zeughaus Mannheim, MA

Mit der Sanierung dieser Einfriedung haben wir uns kürzlich intensiv befasst (Heft 4/2005). Ihre noch original erhaltene Barocksubstanz soll dabei „weitestgehend erhalten bleiben“, wie es in einem entsprechenden Gutachten heißt, wobei aber auch historisch bedingte Alterungsspuren konserviert werden. Die Denkmalstiftung beteiligt sich mit insgesamt 150 000 Euro an der Maßnahme, von denen nun eine Rate über 30 000 Euro fällig war.

Fachwerkhaus Marzell-Pfaffenrot, KA

Mit Zustand und Nutzung hat es dies Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert günstig erwischt: Der geplante Abriss wurde 1977 untersagt und das Gebäude stattdessen vom Würzburger Musikprofessor Bernhard Böhm erworben, Spezialist für historische Blasinstrumente, der es hernach „vorbildlich instand setzte“ (Landesamt für Denkmalpflege). Und auch die Öffentlichkeit hat ihren Nutzen davon, denn Böhm hält Kon-

Mühlacker-Großglattbach, St. Petri.



zerte in seinem Haus ab. Nun aber muss das Dach repariert werden, wobei geplant ist, das noch vorhandene historische Ziegelmaterial wiederzuverwenden. Auch müssen etliche Fachwerkwände repariert werden. Bei Gesamtkosten von 85 390 Euro, von denen 51 075 Euro denkmalrelevant und 22 796 denkmalbedingt sind, beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 10 000 Euro, vor allem, weil durch Böhms Engagement „denkmalpflegerische Belange in der Öffentlichkeit“ wirksam werden.

Burgruine Löffelstolz Mühlacker, PF

Auch die Gründung dieses Kulturdenkmals ragt noch in die Stauferzeit zurück. Male-ri-sch über einer Muschelkalkwand oberhalb der Enz gelegen, sind nun statische Sicherungsmaßnahmen an der Südwestpartie und Reparaturen an der Mauerkrone nötig. Bei Gesamtkosten von 195 558 Euro, die identisch sind mit dem denkmalbedingten Mehraufwand, beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 50 000 Euro.

St. Petri Mühlacker-Großglattbach, PF

Großglattbachs Grenzlage machte es notwendig, seine Kirche festungsartig anzulegen: St. Petri liegt wie eine Burg hoch über dem buckligen Ort und ist von einer noch immer erhaltenen Mauer umfassen. Diese Wehrkirche stammt aus den Tagen der Spätgotik. Ihr 1429 errichteter Dachstuhl ist nach Maulbronn und Tiefenbronn der älteste im Enzkreis. Er muss allerdings konstruktiv gesichert werden. Dazu gibt es im mittlerweile von der evangelischen Kirchengemeinde nicht mehr genutzten und an die katholische Gemeinde verpachteten Gotteshaus freiliegende gotische Wandmalereien und großenteils noch übertünchte Fassungs-befunde aus der Renaissance, die substanziell bewahrt werden müssen. An den 73 386 denkmalbedingten Mehrkosten beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 20 000 Euro.

Ehemalige Synagoge Sinsheim-Steinsfurt, HD

Sie entstand 1893 und entging den Zerstörungen der „Reichskristallnacht“ nur, weil die jüdische Gemeinde hier bereits 1937 aufgelöst war, der Bau an privat verkauft und als Lager genutzt wurde. Mittlerweile treten heftige Schäden an Decken und Wänden zutage. Ein Förderverein zur Rettung der Synagoge will sie beheben helfen und das Gebäude hernach als Begegnungsstätte und überregionales Dokumentationszentrum nutzen. Denkmalpflegerisch wichtig sind dabei vor allem Wand- und Deckenbemalung. Die Stadt Sinsheim hat die ehemalige Synagoge



Waldachtal, Mönchhoffssägemühle.

vor einiger Zeit erworben und das Anwesen in Erbpacht an den Förderverein weitergegeben. Bei Gesamtkosten von 143 808 Euro, von denen 87 106 denkmalbedingt sind, will die Denkmalstiftung „das bürgerschaftliche Engagement des Fördervereins“ mit 40 000 Euro unterstützen.

Mönchhoffssägemühle Waldachtal, FDS

Die Mönchhoffssägemühle, von der Waldachtal angetrieben und schon vor 500 Jahren belegt, ist mittlerweile das einzige noch funktionsfähige historische Industriedenkmal seiner Art im waldreichen Kreis Freudenstadt. Getriebe und Sägegatter stammen aus der Zeit um 1900, ebenso das oberflächliche eiserne Wasserrad mit den hölzernen Schaufeln. Seine Instandsetzung bis hin zur vollen Funktionsfähigkeit dient dem „Schautrieb“ in diesem viel aufgesuchten Ausstellungsziel (Öffnungszeiten nach Absprache). Wegen seiner Verschleißerscheinungen muss das Wasserrad allerdings von Grund auf repariert werden. Bei Kosten von 58 895 Euro, von denen 41 543 denkmalbedingt sind, hat die Denkmalstiftung 20 000 Euro beigesteuert.

Schlössle Waldachtal-Salzstetten, FDS

Der Erhalt des spätmittelalterlichen Salzstetters „Schlössle“ sowie seine Instandsetzung für kulturelle Zwecke geht auf einen „sehr engagierten“ Förderverein zurück. Auch die Denkmalstiftung hat es bisher mit 100 000 Euro gefördert. Um die begonnenen Sanierungsarbeiten sinnvoll fortzusetzen, müssen nun die Außenwände und der einsturzgefährdete Dachstuhl statisch gesichert werden. Bei Gesamtkosten von 146 000 Euro und einem denkmalbedingten Mehraufwand von etwa 70 000 Euro beteiligt sich die Denkmalstiftung, „um nicht das ganze Projekt scheitern zu lassen“, mit 60 000 Euro.

Regierungsbezirk Freiburg

Museumsbahn Wutachtal Blumberg, VS

Die heutige Museumsbahn Wutachtal wurde 1890 unter militärischen Gesichtspunkten in Betrieb genommen. Sie entstand unter dem strategischen Vorsatz, im Kriegsfall mit Frankreich die Schweiz umfahren zu können. Als bemerkenswertester Abschnitt des eisenbahntechnischen Meister- und Wunderwerks gilt die Strecke zwischen den Bahnhöfen Weizen und Zollhaus Blumberg – 9,5 Kilometer Luftlinie bei einer Höhendifferenz von 230,5 Metern. Zu deren Überwindung waren zahlreiche Kunstbauten vonnöten: Fünf große Brücken und Talübergänge, kleinere Viadukte, Unter- und Überführungen, sieben teilweise gewölbte Durchlässe, fünfzig Seitendurchlässe, dazu sechs Tunnels mit einer Gesamtlänge von 4560 Metern. Darunter der „Große Stockhaldentunnel“, 1700 Meter lang und mit einem Radius von 360 Grad der einzige Spiral- oder Kehrtunnel Deutschlands. Die Strecke dreht sich hier also um sich selbst, die Einheimischen nennen sie deshalb anschaulich „Sauschwänzlesbahn“. Wegen all ihrer Außergewöhnlichkeiten stellt sie ein Kulturdenkmal von besonderer nationaler Bedeutung dar. Von 1977 an von der Stadt Blumberg als Museumsbahn betrieben und so vom „Abgang“ bewahrt, wird seit 1988 daran saniert. Und auch die Denkmalstiftung hat sich schon früher an der Förderung dieser technischen Kulturdenkmals mit 300 000 DM beteiligt. Bei Gesamtkosten von fast 4 500 000 Euro will sie jetzt wieder 76 000 Euro gewähren.

Burgruine Alt-Bodman Bodman-Ludwigshafen, KN

Diese großartige Burgruine in ihrer herausragenden historischen und längst auch touristischen Bedeutung hat bereits in unserem entsprechenden Kapitel (Heft 3/2005) die Hauptrolle eingenommen. Im frühen 14. Jahrhundert 230 Meter hoch über dem Überlinger See errichtet und seit 1643 Ruine, insbesondere im 20. Jahrhundert immer wieder repariert, aber 2002 wegen mangelnder Verkehrssicherheit gesperrt, will die Denkmalstiftung Maßnahmen zur Wiedereröffnung mit 120 000 Euro unterstützen.

Schloss Staufenberg Durbach, OG

Die Zähringerburg aus dem 11. Jahrhundert gehört seit 1832 den Markgrafen von Baden und ist eines der beliebtesten Touristenziele der Ortenau. Nun brauchen die imposanten, oft mehrere Meter hohen Verteidigungsmauern dringend eine Instandsetzung unter „größtmöglicher Erhaltung von Substanz



Blumberg, Museumsbahn Wutachtal.

und Wahrung des Erscheinungsbildes“ (Landesdenkmalamt). Bei 183 000 Euro Gesamtaufwand beteiligt sich die Denkmalstiftung für die bis 2008 konzipierte Maßnahme mit 20 000 Euro.

Ehemaliger römischer Gutshof Eigeltingen, KN

Der Gutshof von Eigeltingen gilt als „eindrückliches Beispiel für die römische Binnensiedlung des nördlichen Hegaus“, so das Landesdenkmalamt. Insofern ist es auch ein Kulturdenkmal nach § 2 Denkmalschutzgesetz. Das durch landwirtschaftliche Nutzung bedrohte Nebengebäude wurde 2001/02 von Kreisarchäologie und Landesdenkmalamt gerettet. Ein neu gegründeter Förderverein will nun die freigelegten Mauern konservieren und zur Anschaulichkeit einige Lagen hoch aufmauern, wodurch zugleich die Originalsubstanz bewahrt und dauerhaft geschützt werden soll. Geplant sind auch Erläuterungstafeln zur didaktischen Erschließung der Gesamtanlage. Bei Kosten von 109 077 Euro und einem denkmalbedingten Mehraufwand von 47 740 Euro gewährt die Denkmalstiftung 20 000 Euro.

Alter Friedhof, Freiburg-Herdern, FR

1683 angelegt, reicht dieser Gottesacker noch weit zurück in Freiburgs barocke vorderösterreichische Zeit. Bis 1872 belegt, finden sich neben barocken aber auch viele Grabmale aus „früh-badischer“ Zeit, also aus Biedermeier und Historismus, darunter auch etliche berühmte Freiburger jener beiden Jahrhunderte. Neben kunsthistorischer ist der Friedhof deshalb auch von eminent ortsgeschichtlicher Bedeutung. Viele der insgesamt etwa 1500, meist aus Sandstein gefertigten Grabdenkmale sind allerdings heftig vom Steinfraß bedroht und manche auch kaum mehr zu retten. Die Erhaltung dieser

Kulturdenkmale hat uns deshalb auch schon in unserem Förderbericht für 2003 beschäftigt (Heft 3/2004). Nach den 5112,92 Euro von damals für den ersten Abschnitt gewährt die Denkmalstiftung nun wieder, insbesondere „im Hinblick auf das große Engagement des Fördervereins und die Denkmalwertigkeit der Grabmale“ 8000 Euro.

Kornspeicher Furtwangen-Schönenbach, VS

Kornspeicher, in denen hauptsächlich gedroschenes Getreide gelagert wurde, waren typisch für den Süd- und Mittelschwarzwald. Nun ist dieser Bautyp äußerst gefährdet; zwar sollen noch immer 600 Exemplare erhalten sein, aber sie werden nicht mehr in ihrer eigentlich Funktion verwendet, weshalb ihre Besitzer sie baulich auch nicht mehr entsprechend unterhalten. Insofern stellt dieser Kornspeicher in seiner auch landschaftsprägenden Erscheinung ein Kulturdenkmal dar. Nun aber hat er sich „gesetzt“ und muss statisch abgesichert werden. Bei 36038 Euro Gesamtkosten und 27764 Euro denkmalbedingtem Mehraufwand hat die Denkmalstiftung 10000 Euro gewährt.

Schloss Rheinburg Gailingen, KN

Kaum ein Gebäude im Südwesten ist mit derart vielen historischen, vor allem deutsch-schweizerischen Kultur-Bewandnissen wie Schloss Rheinburg (1866) am Hochrhein verbunden, hart an der Grenze zur Eidgenossenschaft. Geplant vom berühmten Zürcher Leonhard Zeugheer (1812–1866), einem Historisten mit Präferenz für die Renaissance. Die Rheinburg war unter anderem eine von Nonnen geleitete „Erziehungsanstalt für höhere Töchter“ und ein lebensreformarisches Sanatorium, gelangte dann in den Besitz von Eleonore Johanna Carla von Opel, Enkelin des Autofirmen-Gründers, nahm 1943 Evakuierte aus dem kriegszerstörten Mannheim auf, war dann Kinderheim und 1945 kurzfristig Zwischenstation für hundert aus Konzentrationslagern befreite Juden, bis es 1950 schließlich zu einem neurologischen Rehabilitationszentrum umgewidmet wurde. 1975 geriet es auf die Abrissliste, wurde aber bald darauf durch das Ehepaar Groß gerettet, das die Bausubstanz von 1866 so gut wie möglich wieder herstellte. Jetzt zeigen sich aber gerade an Turm und Loggia extreme Verwitterungsschäden. Bei 158700 Euro Gesamtkosten und einem denkmalbedingten Mehraufwand von 93710 Euro beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 40000 Euro an der Bewahrung des sensiblen Molassesteins.



Freiburg-Herdern, Alter Friedhof.

Quereinhaus Hondingen, VS

Dies zweigeschossige Gebäude entstand Mitte des 19. Jahrhunderts auf den Grundmauern der ehemaligen Zehntscheuer. In Substanz und Ausstattung noch weitgehend erhalten, gilt es als Zeugnis regionaler Bau-tradition auf der Baar und deshalb als Kulturdenkmal. Das Haus soll nun behutsam instand gesetzt und wieder bewohnbar gemacht werden. Bei Gesamtkosten von 5673788 Euro sind 189707 denkmalbedingt. Die Denkmalstiftung beschränkt sich hier auf die Förderung der Arbeiten an der historischen Holzausstattung und gibt dazu 50000 Euro.

Autofähre Meersburg ex Konstanz-Konstanz, KN

Sie hat uns schon öfter beschäftigt, besonders in der Ausgabe 3/2003, als zu ihrer Rettung sogar eine Benefizveranstaltung auf Schloss Salem stattfand. Diese erste europäische Autofähre für Binnengewässer von 1928 war seinerzeit eine mutige Konstanzer Tat, die sich alsbald lohnen sollte. Damit all die Aufwendungen seit ihrer Wiederentdeckung auch rentierlich werden und das Schiff, wie es vorgesehen ist, im touristischen Bereich für Rundfahrten eingesetzt werden kann, gibt die Denkmalstiftung ihre Jahres-spende 2005 der Staatlichen Toto-Lotto-Gesellschaft (30000 Euro) dem Förderverein zur Instandsetzung der Fähre.

Konstanz, Dreifaltigkeitskirche.



Dreifaltigkeitskirche Konstanz, KN

Hier handelt es sich um eine typische Bettelordenskirche mit Dachreiter statt eines Turms, dabei ohne Querhaus, doch mit einer ausgeprägten, dreischiffigen Predigt-Halle. Wie das dazugehörige Kloster der Augustiner-Eremiten 1268 gegründet, wurde sie zum Konstanzer Konzil (1414–1418) mit Fresken ausgemalt und mehr als dreihundert Jahre

später barockisiert (1737–1740), wobei man auch die Fresken aus der Konzilszeit übermalte. 1802 aufgehoben, aber erst hundert Jahre später instand gesetzt, wurden damals auch die Konzilsfresken wieder freigelegt. In unseren Tagen ist diese Kirche auf ihrem labilen Seeboden-Untergrund durch den Tiefgaragenbau im Konstanzer Stadtgebiet derart ins Wanken geraten, dass ihr Einsturz drohte. In einer ersten Bauphase wurde sie deshalb statisch abgesichert, in einer zweiten soll jetzt die Raumschale mit den Konzilsfresken gerettet werden. Bei Gesamtkosten von 155000 Euro, die nahezu identisch sind mit dem denkmalbedingten Mehraufwand, steuert die Denkmalstiftung 100000 Euro zu.

Spätromisches Kastell Konstanz, Münsterplatz, KN

Konstanz hat nicht erst durch die nahe Reichenau und die davon im 8. Jahrhundert ausgehende iroschottische Mönchsmission eine eminente Bedeutung für die geistige Kultivierung des Südwestens; Ausgrabungen am Münsterplatz haben die Keimzelle des hochbedeutsamen Orts freigelegt, ein spätantikes Römerkastell, das gegen 300 n. Chr. entstand, zu einer Zeit, als sich die Römer bereits hinter Rhein, Donau und Iller zurückgezogen hatten. Das Kastell wurde Ausgangspunkt für die im Mittelalter so imposante Entwicklung der Stadt: Um 590 haben alamannische Herzöge hier einen Bischofssitz errichtet, den damals größten auf deutschem Territorium.

Bei der Freilegung des für den Südwesten bedeutendsten spätromischen Kastells fanden sich Teile eines römischen Bades, eine spätantike Kastellmauer sowie die Mauern eines mächtigen sechseckigen Turmes. Da solch ein wichtiger Befund der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf, wird er nun über Treppen zugänglich gemacht und mit Hilfe einer Glaspypyramide belichtet. Dazu soll in einer 60 Quadratmeter großen Ausstellungshalle auf die Bedeutung des spätantiken und frühmittelalterlichen Konstanz aufmerksam gemacht werden. Bei Kosten von etwa 500000 Euro beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 140000 Euro.

St. Remigius Merdingen, FR

Die Pfarrkirche St. Remigius, zusammen mit Pfarrhof, Kirchhof, Beinhaus und Kirchhofmauer eine Sachgesamtheit nach § 12 Denkmalschutzgesetz, hat uns in der letzten Ausgabe (Heft 2/2006) ausgiebig beschäftigt. Gegenwärtig laufen Arbeiten an der Innenrenovierung dieses Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Baus von Johann Caspar Bagnato. Bei Gesamtkosten für die Innenrenovierung von 855 000 Euro sind allein die restauratorischen Arbeiten an Decke und Deckengemälden mit 90 000 Euro veranschlagt. Die Denkmalstiftung übernimmt davon zwei Drittel, mithin 60 000 Euro.

Altes Krematorium Tuttlingen, TUT

Dies Krematorium im Alten Friedhof ist stark beeinflusst von der vormodernen Formsprache Stuttgarter Architekturbüros um 1900 wie etwa Eitel und Steigleder oder Eisenlohr und Weigle, die sich für einige ihrer Repräsentationsbauten, etwa Villa Gemmingen, Altes Schauspielhaus (beide Eitel und Steigleder) oder auch das Schiller-Nationalmuseum in Marbach (Eisenlohr und Weigle) das barocke Schloss Solitude zum Vorbild genommen hatten. Von 1925 bis 1927 gebaut, erscheint es durch seinen kuppelartig überhöhten, „solitudehaften“ Zentralbau sowie der qualitativollen Innenausstattung mit Elementen aus Jugendstil und Expressionismus als eine Art Spätblüte der Vormoderne im Land. Nach Einschätzung des Landesdenkmalamts gehört es auch „zu den wenigen historischen Feuerbestattungstätten in Deutschland, die ohne Beeinträchtigung ihrer Substanz überliefert sind.“ Gleichwohl: Von 1982 bis 2002 liefen geradezu unermüdlich Abbruchbegehren der Stadt zugunsten eines Altersheim-Neubaus an jener Stelle. Bis eine Initiative entstand, die 2002 endlich die Abbruchbegehren verhinderte. „So etwas reißt man nicht ab, so etwas zeigt man her“, hieß es damals in einem Leserbrief an den „Gränzböten“. Die Tuttlinger Bürgerinitiative „Ehemaliges Krematorium Alter Friedhof“ bekam als „Vorbildliche kommunale Bürgeraktion 2005“ eine am 29. 10. 2005 von Ministerpräsident Oettinger in Stuttgarts Neuem Schloss überreichte Verdienstmedaille. Nun ist vorgesehen, das Alte Krematorium langfristig als Bürgerzentrum zu nutzen. Bei Gesamtkosten von etwa 407 000 Euro, von denen 198 720 Euro denkmalrelevant und 152 720 denkmalbedingt sind, will sich die Denkmalstiftung „angesichts des großen bürgerschaftlichen Engagements“ mit 60 000 Euro beteiligen.



Tuttlingen, Altes Krematorium.

Stadtmauer Waldshut, WT

Der Turm unmittelbar am Hochrhein war ursprünglich Teil der Stadtbefestigung. Ob und inwieweit sie dem Schutz des Mühlenviertels gedient hat, ist umstritten. Der Turm könnte deshalb auch nur eine gestalterische Funktion zur Abrundung der Mauer gehabt haben.

Dieses Objekt aus kleinteiligem Bruchsteinmauerwerk weist im oberen Viertel kleinformatige Tuffquader auf. Auch die Zinnen sind aus Tuffstein – allerdings als romantische Zutat, wohl um 1900. Inzwischen aber hat sich die Natur angeschiedigt, das Bauwerk zurückzuerobern. In den vertikalen Rissen „nisten“ nun Efeuranken, die das Mauerwerk lockern. – Der Turm liegt in einem privaten Grundstück, dessen Besitzer die Mauern sorgfältig instand setzen ließ und auch das Gefälle der Wege so änderte, dass wieder Regenwasser abfließen kann, ohne das Mauerwerk zu gefährden. Bei Gesamtkosten von 8075 Euro und denkmalbedingten Mehrkosten von 7295 Euro gewährt die Denkmalstiftung hierfür 1500 Euro.

Regierungsbezirk Tübingen

Ruine Hornstein Bingen, SIG

Die Burgruine Hornstein, schon im 13. Jahrhundert Stammsitz der Herren von Hornstein, ist in ihrer mittelalterlichen Substanz trotz Eingriffen im 19. Jahrhundert noch weitgehend erhalten, ebenso wie die in einen der Rundtürme eingebaute barocke Burgkapelle. Dennoch drohte die Anlage zu verfallen, bis sich 1987 ein Förderverein ihrer annahm. Seitdem wird an dem Gemäuer in ständiger Abstimmung mit der Denkmalbehörde gearbeitet, „vorbildlich“, so Landeskonservator Michael Goer, da sich die Rettungsmaßnahmen hier auf die Sicherung „des Bestandes beschränkte und in traditionell-handwerklicher Weise vorgenommen“ werde. Die Sanierung ist zwar abgeschlossen,

jedoch waren auch 2005 noch einige Reparaturen in der Größenordnung von 15 280 Euro notwendig, welcher Betrag identisch ist mit dem denkmalbedingten Mehraufwand. Die Denkmalstiftung beteiligt sich mit einer Zuwendung von 3 Euro.

Synagoge Haigerloch, BL

Die ehemalige Haigerlocher Synagoge wurde bereits 1783 erbaut und in der so genannten

Reichskristallnacht (9. November 1938) im Inneren zerstört und danach mehrfach zweckentfremdet als Turnhalle, Kino, Lebensmittelmarkt und Materiallager. 1999 schließlich erwarb die Stadt das Gebäude und betreibt seither seine Instandsetzung. Anfangs gab es erhebliche Kontroversen mit dem Denkmalamt, da dessen Belange in keiner Weise berücksichtigt worden waren. Aber man hat sich zur Rettung noch verbliebener historischer Substanz durchgerungen. Einzigartig für Süddeutschland ist dabei die angebaute „Mikwe“, das rituelle Bad, das sich nun wieder im Urzustand befindet. Die Denkmalstiftung beteiligt sich unter anderem an den Maßnahmen zur Konservierung und Ergänzung des historischen Putzes mit 10 000 Euro.

St. Antonius (Antoniuskapelle) Hüttisheim, Alb-Donau, UL

Die Kirche hat vier Achsen, einen Dachreiter mit welscher Haube über dem dreiseitig schließenden Chor und einen Volutengiebel über der Hauptportalseite. In ihrem strahlend weißen Gehäuse erinnert sie stark an St. Michael in Bachhaupten. Gestiftet hat die „Kapelle zum heiligen Antonius von Padua“, so der vollständige Name, Pater Fortunatus Zimmermann aus Wiblingen im Jahr 1702. Vollendet wurde St. Antonius 1718. Das Außergewöhnliche an der Kapelle besteht darin, dass hier der Chor mit dem Turm darüber nach Norden gerichtet ist und die Giebelseite dementsprechend nach Süden. Nach der Legende soll der Baumeister wegen dieser „Fehlstellung“ Selbstmord begangen haben. Indes: Es hat sich jedoch herausgestellt, dass die Ausrichtung legitim war; Kapellen mussten nicht „geostet“ sein.

Schäden befinden sich unter anderem an der Raumschale und am historischen Gestühl. Dies hat die Gemeinde als Eigentümerin zu einer umfangreichen Restaurierung veranlasst. Bei Gesamtkosten von 116 354 Euro beliefen sich die denkmalbedingten Mehrkosten auf 45 282 Euro, an denen sich die Denkmalstiftung mit 10 000 Euro beteiligt.

Glashütte („Haus Tanne“) Isny, RV

Die Glashütte der Grafen von Quadt zu Wykradt und Isny in Isny, Eisenbach 15, nahm 1825 ihren Betrieb auf. Zum stattlichen Fabrikweiler gehörten seinerzeit neben dem Fabrikationsgebäude drei Arbeiterhäuser, Glaslager, Waschhaus, Scheune mit Stall sowie ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude, architektonischer Höhepunkt der Anlage, der einst ein Gasthaus für die Beschäftigten und wohl auch die Verwaltung der Hütte barg. Gerade dies Gebäude hat sich noch gut erhalten. Signifikant für sein Erscheinungsbild: der Dachreiter. Doch dessen Unterkonstruktion ist teilweise verrottet. Bei Gesamtkosten von etwa 29 000 Euro und einem denkmalbedingten Mehraufwand von 14 815 Euro beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 4000 Euro an der Rettung des Wahrzeichens jener historischen Fabrikanlage.

Hofanlage Milz Kressbronn-Retterschen, FN

Diese Anlage im Kressbronner Ortsteil Retterschen ist gewissermaßen ein geschenktes Freilichtmuseum, bestehend aus Hauptgebäude, Backhaus, Remise und Scheuer. Besonders die fast unangetastete Ausstattung vom Barock bis in die Zeit um 1950 macht den Charakter dieser Anlage aus, die bereits im vergangenen September zum „Denkmal des Monats“ ausgewählt worden war. Auch in unserem Förderbericht 2003 (Heft 3/2004) wurde sie gewürdigt, vor allem auch wegen ihres 2002 entstandenen Fördervereins, der die Erhaltung des Gesamtcharakters garantiert. Damals hatte die Denkmalstiftung die Rettung des Scheunengebäudes von 1717

Pfullendorf, Friedhofskapelle St. Leonhard.



Ravensburg, Humpisquartier.

mit 25 000 Euro gefördert. Jetzt will sie sich „angesichts des außerordentlich großen bürgerschaftlichen Engagements“ mit 40 000 Euro an der Erhaltung des Ökonomietrakts des Hauptgebäudes beteiligen.

Historische Hafenkranne Langenargen, FN

Die historische Ausstattung des Langenargener Landungsstegs, insbesondere die beiden Hafenkranne aus der Zeit um 1900, waren ausgiebig Gegenstand unserer letzten Ausgabe (2/2006) und auch „Denkmal des Monats“ im Dezember 2005. Dieser Landungssteg prägt Langenargen vom Ort und vor allem vom See her. Bei der Beseitigung von Korrosionsschäden besonders an den Kränen sind 48 578 Euro angefallen, von denen 31 212 denkmalbedingt waren. Die Denkmalstiftung beteiligt sich mit 10 000 Euro.

Friedhofskapelle St. Leonhard Pfullendorf, SIG

Der Ursprung dieses Kulturdenkmals von besonderer Bedeutung geht auf das Jahr 1401 zurück. Im frühen 18. Jahrhundert wurde es barock ausgestattet. Ungewöhnlich dabei die große Vorhalle mit ihrem Fachwerkgiebel von 1555. Dessen Balken weisen allerdings so starke Fäulnisschäden auf, dass man schon an Abriss dachte. Die Sanierungskosten für den Gesamtkomplex betragen fast 300 000 Euro, von denen 195 000 Euro auf die Vorhalle entfallen, der denkmalbedingte Mehraufwand hierfür beläuft sich auf etwas mehr als 90 000 Euro. Die Denkmalstiftung will sich mit 25 000 Euro beteiligen.

Humpisquartier Ravensburg, RV

Der Name erinnert an ein berühmtes Patriziergeschlecht, das um 1400 die „Ravensburger Handelsgesellschaft“ gegründet hatte, die bis 1530 bestand und Oberschwaben und der Nordschweiz erheblichen Reichtum brachte. Der um einen Innenhof gruppierte Komplex

besteht aus acht Häusern, die überwiegend leerstehen. Nur eine Instandsetzung all dieser Einzelobjekte kann das Ensemble vor weiterem Verfall retten. Die Stadt, ihrer Pretiose wohl bewusst, hat die Gebäude Zug um Zug in Rettungskäufen erworben.

Insgesamt ist das Vorhaben „Gesamtinstandsetzung Humpisquartier“ auf 13 Millionen Euro beziffert, die in einzelne Sanierungsabschnitte eingeteilt sind. Die Denkmalstiftung unterstützt den BA „Marktstraße 47/Humpisstraße 1“ mit 200 000 Euro.

„Wasserschlösse“ Überlingen, FN

Der Wasserhochbehälter von 1901, charakterisiert durch Spitzbogenportal und runde Ecktürme mit Zinnenabschlüssen ist eine neogotisch orientierte Architektur, von den Überlingern „Wasserschlössen“ genannt. Seit längerem außer Funktion und privat genutzt, stehen bei diesem Kulturdenkmal nun ausgiebige Steinreparaturen an. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 95 943 Euro, 55 417 davon sind denkmalbedingt. Die Denkmalstiftung beteiligt sich mit 15 000 Euro.

Abkürzungen der Kreisnamen

Ostalbkreis AA, Böblingen BB, Biberach BC, Zollernalbkreis BL, Calw CW, Emmendingen EM, Esslingen ES, Freudenstadt FDS, Bodenseekreis FN, Breisgau-Hochschwarzwald FR, Göppingen GP, Rhein-Neckar-Kreis HD, Heidenheim HDH, Heilbronn HN, Karlsruhe KA, Konstanz KN, Hohenlohekreis KÜN, Ludwigsburg LB, Lössach LÖ, Neckar-Odenwald-Kreis MOS, Ortenaukreis OG, Enzkreis PF, Rastatt RA, Reutlingen RT, Ravensburg RV, Rottweil RW, Schwäbisch Hall SHA, Sigmaringen SIG, Main-Tauber-Kreis TBB, Tübingen TÜR, Tuttlingen TUT, Alb-Donau-Kreis UL, Schwarzwald-Baar-Kreis VS, Rems-Murr-Kreis WN, Waldshut WT

Langenargen, Historischer Hafenkran.

